

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Wingelgenpreise: Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Befragten:
 Die 34 mm breite Kellengeisse über breiten Raum SRZ. 90.- SRZ. 90.- SRZ. 120.- 750.- 250.-
 Vom Kellennest: Die 10 mm breite Kellengeisse SRZ. 60.- SRZ. 90.- SRZ. 90.- pro 1000.
 Radialität der Kellengeisse durch Zerstörung und Kellennest (Häfen nach Zerst.) - Bei ausmündender Zerstörung der Kellengeisse durch Zerstörung und bei Zerstörung der Kellengeisse nach der Zerstörung der Kellengeisse.

Verlag, Schriftleitung und Postfachstelle Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5916

Geöffnet Nachmittags von 3 Uhr morgens bis 3 Uhr abends Sonn- und Feiertage geschlossen

Zummer 294

Dienſtag, den 19. Dezember 1922.

37. Jahrgang

Der Standpunkt Poincarés. — Die Gegenwehr der Pariser Presse.

Ein merkwürdiges, aber kennzeichnendes Bild: Aus Amerika kommen Nachrichten, die trotz ihres Unbestimmten und Unbestimmbareren Charakters das eine Erfreuliche mittheilen, daß man in dem einzigen Lande, das Europa retten kann, sich auf seine Aufgabe besonnen hat und endlich die von allen Seiten, nicht nur von Deutschland herbeigesehnte aktive Politik treiben, d. h. helfen will, Deutschland und damit das zerstörte Frankreich wieder aufzurichten. Man hätte glauben sollen, daß man in Frankreich angesichts dieser Nachrichten aufgetaumelt hätte und daß ein Sturm der Zustimmung die Amerikaner in ihrer Arbeit fördern und zu solcher Hülfsleistung anspornen würde. Aber das Gegenteil ist der Fall, der Gedanke, durch die Beschlagnahme des Mittelpunktes des deutschen Wirtschaftslebens an der Ruhr das „Prestige“ zu vergrößern und gewisse Pläne zur Ausführung zu bringen, hat sich so eingestellen in die Sinneswelt eines großen Theiles der Politiker an der Seine, daß man dabei weder an die Dieberrgutmachung, noch an die Gefahren zu denken scheint, die mit solchen Zielen verbunden sind. Scheint denn der gesunde Menschenverstand sträubt sich gegen den Gedanken, mehr in diesen Presseäußerungen zu sehen als der Versuch, den notwendigen Stützung aus der Sachlage zu verschleiern, in den die Zwangspolitik Poincarés sich verrannt hat. Und der gesunde Menschenverstand vermag nicht zu glauben, daß man in Frankreich über der Begünstigung für eine Katastrophenpolitik vergesse wird, daß man — wenn die neu aufgetauchten Möglichkeiten der Lösung der Reparationsfrage durch eine unnütze Sabotage aufgehalten oder durchkreuzt werden, in der gesamten Welt nicht mehr von einer Böswilligkeit Deutschlands, sondern von ganz anderen Dingen reden wird.

Wir können uns in Deutschland nach keiner Seite hin
sagen Hoffnungen hingeben. Unsere Regierung wird weiter
— davon sind wir überzeugt — in Gemeinschaft mit allen in
Frage stehenden Kreisen das ihrige zur endgiltigen Entwirrung
der Lage beitragen. Und der 2. Januar wird zeigen, auf welcher
Seite der größere Teil an Vernunft, gutem Willen und der
Wacht, heilige Rechte zu achten und Europa endlich den ersuchten
Frieden zu geben, zu finden ist.

Poincaré an die amerikanische Presse.

Paris, 19. Dez. Poincaré hat nach der „Chicago Tribune“ gestern abend den amerikanischen Journalisten im Zusammenhang mit den amerikanischen Nachrichten über Pläne der Vereinigten Staaten in der Reparationsfrage eine Erklärung abgegeben, in der er sich auf den Standpunkt stellte, Frankreich könne sich mit keinem neuen Plan einverstanden erklären, der die Räumung des Rheinlandes in naher Zukunft vorsehe. Frankreich werde keine Änderung der Bestimmungen des Versailler Vertrages hinnehmen, der bestimmt mindestens 15 Jahre für die Besetzung vorsehe. Die in der Pariser Presse veröffentlichten angeblichen amerikanischen Reparationspläne schienen ihm aus Deutschland über New-York nach Frankreich gekommen zu sein. Weber die französische Botschaft in Washington, noch die amerikanische Botschaft in Paris wüßten irgend etwas über diese Vorläufe. Botschafter Herriot habe ihm gestern abend erklärt, daß ihm nichts von dem bekannt sei, was in den Zeitungen stehe. — Poincaré ging aus den letzten inaktualisierten Verhandlungen in der Reparationsfrage ein und stellte fest, daß die französische Regierung entschieden jede Lösung der Reparationsfrage sei, die ungedehnte französische Zugeständnisse vorsehe.

„Pfänder“ über alles!

Paris, 18. Dez. In auffallender Weise wendet sich heute abend die gesamte Abendpresse gegen die angeblichen amerikanischen Vorschläge in der Reparationsfrage.

Der Tempel, der von bedenklichen amerikanischen Interessen spricht, die sich schon kurz nach dem Waffenstillstand gezeigt hätten, als Deutschland Lebensmittel und Rohmaterialien sehr teuer habe kaufen müssen, was das Reich eine Milliarde Goldmark gekostet habe, schreibt: Wenn amerikanische oder andere Bankiers Deutschland gern einen Teil des erforderlichen Kapitals lieferten, damit es die Reparationen bezahlen könne, bräuchten sie sich nur mit der deutschen Regierung zu einigen, und diese werde den Mitglieuten ein Programm vorlegen. Denn mit Deutschland, ihrem Schuldner, hätten die Mitglieuten zu verhandeln, nicht aber mit dritten, die sich als Händler vorstellen, und noch weniger mit dritten, die sich zu Schiedsrichtern aufwerfen. Es müsse immer wiederholt werden, daß die Pfandungen nur ein einziges Ziel hätten, die Zahlungen zu sichern.

Auch der „Antifrankegeant“ wendet sich gegen die Pläne der Vereinigten Staaten und spricht von verdächtigen Randvoern, die sich zum 15. Januar unternommen müßten, von phantastischen Melbungen, um die Politik zu fördern, die die französische Regierung mit der formellen oder wenigstens stillschweigenden Billigung ihrer Mittheilen zu unternehmen gedente. Was man in Berlin, in den deutschfreundlichen Kreisen in Amerika und auch in England in der Partei Lloyd Georges wolle, sei eben, Frankreich daran zu verhindern, Pfänder zu nehmen, durch die allein man die Forderung Rüßia machen könne. Alles werde ins Werk gesetzt, um Frankreich von der Linie abzurücken, die es sich vorzeichnet habe.

Das „Echo de Paris“ schreibt: Wir wollen keineswegs die Ansichten der Washingtoner Journalisten und ihrer Inspiratoren beargwöhnen, was sich ereignet, kann durch die große Unwissenheit und durch die große Unvollkommenheit in den Gedanken erklärt werden. Wichtigstemonter ist die Angelegenheit für uns gefährlich. Sie will uns auf dem Wege nach der Ruhe aufhalten, indem man die Hoffnung erweckt, daß noch andere Methoden möglich seien. Also für einen bestimmten Zeitpunkt würden wir Gefahr laufen, für ein Reparationsproblem ohne Sanktionen und Verpflichtungen gewonnen zu werden, die es unserem Schuldner schatten, seine Laffer zu füllen und sich nochmals zu entziehen. Schließlich sucht das Blatt Klar zu machen, Amerika werde sich früher oder später mit dem europäischen Problem weitestens beschäftigen, aber erst dann, wenn

diese Probleme einen rein wirtschaftlichen und finanziellen Charakter angenommen hätten und nachdem die großen politischen Kontroversen einmal beseitigt seien. Das entspreche auch den wohlverstandenen Interessen Frankreichs.

Amerikanische Ansichten.

London, 19. Dez. Der New-Yorker Berichtsfasser des „Manchester Guardian“ meldet, Staatssekretär Hughes leide in Wirklichkeit die amerikanische Außenpolitik. Hughes andere seine Ansichten selten; er sei jedoch der Meinung, daß Europa erst selbst entsprechende Schritte tun müsse, bevor Amerikas Hilfe einsetzten könne. Die Ansicht Hughes gehe dahin, daß die Hilfe Amerikas zwecklos sei, bevor nicht Frankreich zur Abklärung übergehe, seine Forderung, die Herrschaft im Ruhrgebiet zu übernehmen, aufgebe, die Reparationsrechnung ermäßige und einem Moratorium zustimme.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Harding die Senatoren darüber befragt, ob es wünschenswert sei, eine neue internationale Konferenz einzuberufen. Die Senatoren antworteten darauf, sie würden, wenn möglich, an der Untersuchung über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands teilnehmen. Nach einer Havaausstellung steht noch nicht fest, ob eine Konferenz nach den Vereinigten Staaten einberufen, oder ob nur eine Konferenz amerikanischer Sachverständiger zur Prüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands einberufen wird. Nach der Darstellung von Havas machen sich bereits Stimmen laut, die gegen einen solchen Plan sprechen. So veröffentlichte der Senator Borah eine Erklärung, worin er im Namen der Gruppe der unverständlichen Senatoren die Anschauung vertritt, daß die amerikanische Regierung eine Einmischung in die Wiederherstellungsfrage so lange unterlassen soll, als die Verbündeten ihre Haltung Deutschland gegenüber nicht wesentlich ändern. Die Alliierten müßten außerdem zuerst in ihren eigenen Angelegenheiten Ordnung schaffen, bevor die Vereinigten Staaten Rettungsversuche unternehmen dürfen.

Das größte Risiko der Pariser Konferenz.

Wie aus London gemeldet wird, bräut man der Erklärung Poincarés in der Frage der Ruhrbesetzung beträchtliches Mißtrauen entgegen. Die Meinung der Downing Street wird in einem Aufsatz der „Times“ wiedergegeben, die schreiben, der Plan für die Behandlung Deutschlands sei weniger populär als er war. Die Gefahr einer holländischen Aktion sei jedoch klarer zu erkennen als früher. Der Plan behaupte jedoch in Frankreich noch das Feld, und das größte Risiko der Pariser Konferenz sei, daß dieser Plan von neuem in einer verfehlten Form vorgetragen werden könnte, die nicht so leicht wahrnehmbar und sich nicht so leicht bekämpfen lasse, wie die Besetzung des Ruhrgebietes. Das Problem, das zu lösen sei, und über das keine Mißverständnisse bestehen dürften, bestehe darin, die endgültigen und durchführbaren Grenzen der deutschen Reparationsschuld festzustellen und gleichzeitig den Betrag der alliierten Schulden unter den Alliierten selber. Das Problem könne nicht dadurch gelöst werden, daß man in den Methoden zur Ausübung eines Druckes auf Deutschland eine Veränderung vornehme.

Ministerkrise in Hessen.

Der demokratische heftige Finanzminister Heinrich hat durch ein Schreiben an den Staatspräsidenten Ulrich sein Amt mit der Begründung niedergelegt, daß verschiedene Abstimmungen im Landtag ihm den Verweis erbracht hätten, daß er bei einzelnen Parteien nicht das notwendige Maß von Vertrauen fände. Auch im Ministerium des Innern und der Justiz, die Herr v. Brentano verwaltet, soll es kriseln. Als Ursache wird das Verhalten der Sozialdemokraten angegeben, die seit der Vereinigung mit der U.S.P. entgegen der Haltung ihrer Mitglieder in den Ausschüssen im Plenum des Landtags eine Reihe von Vorlagen abgelehrt oder sabotiert hätten.

Wie uns aus Darmstadt unterm 18. December hiezu gebrachtt wird, hat der hessische Staatspräsident aus Anlaß des Abtritts des Finanzministers Heinrich für heute die Führer der politischen Parteien Oessens und den Landtagspräsidenten Adelson zu einer Besprechung einberufen. Versuche des Staatspräsidenten, den bisherigen Finanzminister zum Bleiben in seinem Amte zu bewegen, waren ergebnislos. In der Besprechung soll vor allem die Frage geklärt werden, ob die Demokraten, die den Schritt des Finanzministers Heinrich gebilligt haben, damit zugleich aus der Koalition ausscheiden wollen. Wäre das nicht der Fall, so würde die Frage geprüft werden, ob dann das gesamte Kabinett zurücktreten, oder ob eine Erweiterung der bisherigen Koalition durch die Deutsche Volkspartei herbeigeführt werden soll. In letzterem Fall würden die Demokraten jedenfalls in der Regierung bleiben. Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags wird in den nächsten Tagen zu der Trise Stellung nehmen.

Beamtenbewegung.

Kommunistische Agitation unter den Eisenbahnern.

Berlin, 1. Dez. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Erzenorganisationen und der Einleitung einer neuen Forderungspolitik für die Beamten und Staatsarbeiter konnten gestern nicht stattfinden, da die Delegation von Rinnier Vermer nicht empfangen werden konnte, worauf sie jedoch besonderen Wert legte. Ueber die wachsende Unruhe unter den Eisenbahnarbeitern erfährt die D.-Korrespondenz, daß bedrohliche Nachrichten besonders aus dem Reichslokalverkehrsbezirk Breslau und München sowie aus Westdeutschland vorliegen. Die Bewegung wird von kommunistischer Seite durch besondere Einladungen entfacht.

Hochverräther-Karneval in Bonn.

Bonn, 18. Dez.

Der gestern hier abgehaltene 5. Delegirtenrat der sogen. Rheinisch-republikanischen Volkspartei des Herrn Smeets hat den von den Sonderbündlern angeblich so heftig erregten Tag der „Beitreibung der Rheinfranken vom preussischen Kommissions“ noch nicht gebracht. Auch keine Erklärung, wann dieser Tag kommen würde, es sei denn die feierliche Schlussbemerkung des Herrn Smeets, daß er noch einmal seine Betreuen aufzumuntern werde, und daß dann das Werk geschehen sei. Die Versammlung nahm drei Entschlüsse an, in denen u. a. die Schaffung einer Ständevertretung, die sofortige Abhebung sämtlicher preussischer Beamten, sofortige Desinnung des Volkes im Westen, sofortige Aufhebung der gesamten Zwangswirtschaft und die Abkaffung des Reichskommissars in Bonn gefordert wird. Im Straßenbild und im Straßenleben Bonns machte sich auch diese Versammlung nicht bemerkbar. Zu irgendwelchen Störungen der öffentlichen Ordnung ist es nicht gekommen.

Ein Versammlungsbericht.

Neben der Versammlung selbst geht dem „Donner Generalanzeiger“ ein satirisch gehaltenes Stimmungsabild zu, dem wir folgendes entnehmen: Herr Joseph Smeets aus Köln eröffnete mit einer mächtigen grün-weiß-roten Schleife umgürtet, die Versammlung mit poetischen Worten. Der große Tag sei da, aber noch nicht ganz, doch er komme. Dann werden die Rheinfranken wieder frei sein, dann könne man sich wieder satt essen u.s.w. „Wir annektieren das Rheinland.“ Darob große Begeisterung. Diese unterbrach Herr Smeets mit der Mitteilung, daß auf dieser Tagung 1500 Delegirte aus 380 rheinischen Ortschaften anwesend seien. (Neue Begeisterung.) Herr Smeets redete weiter: Durch das ungeheure Interesse, das die Rheinische Republikanische Volkspartei und nicht diese allein bekunde, werde die Selbstbefreiung der Rheinfranken aus preussischer Knechtschaft erreicht werden. — Ein Herr Gilles, ein Vertreter der belgischen Presse, wünschte im Namen der Presse im langsamen, guten Deutsch den Rheinfranken Glück. Die Belgier seien mit ganzem Herzen bei der Rheinlandsbewegung. Er gab den Smeetsleuten den guten Rat, vorwärts zu machen. Hierbei kam es wieder zu Zwischenfällen, wie die schon bei der Nachener Tagung zu verzeichnen war. In den Beifallsturm mischte sich auf einmal schrilles Pfeifen und schon erhoben sich verschiedene Smeetsanhänger, die Kermel hochtrempehend, um den vermeintlichen Widersachern entgegenzutreten. Die Schelle des Präsidenten ertönt beruhigend: „Aber es sind ja die Unsen, die auf diese Weise ihren Beifall zeigen.“

Nach einer kurzen Pause sprach die Vertreter einer be-
sonderen Ständevertretung. Zunächst der Witzger
Rath, der das Schimpfspiel des Herrn Smecets über die preußi-
schen Beamten noch verstärkte, dann der Witzelhändler Schmitz
aus Düsseldorf, der an „diesem Dreß-Berlin“ und an diesem
„Berliner Lumpenstindel“ kein gutes Haar ließ. Diese unge-
heure Gefahr müsse beseitigt werden. Er forderte, den Reichs-
kommissar zum Zweifel zu laden. Herr Smecets entwickelte
dann den Plan, einer Ständevertretung der Rheinfranken
und schilderte die Vorteile, die eine solche Vertretung gegenüber
den politischen Parteien noch seiner Meinung hätte. Mit den
Abgeordneten der politischen Parteien wolle und werde man
praktisch auskommen, nicht theoretisch. Die wirtschaft-
lichen Berufskreise könnten durch die Ständevertretung besser
arbeiten, als durch das politische Parlament. Herr Smecets ver-
las dann über 70 Namen, aus denen sich die „Ständever-
tretung der Rheinfranken“ zusammensetzen soll und fragte, ob
nichts dagegen eingewandt werde. Die Liste wird einstimmig
angenommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft und
Herr Smecets verliest und begründet drei Resolutionen.
In der ersten erheben die in Bonn versammelten Rheinfranken
einstimmigen Protest gegen die Behauptung des Reichspräsi-
denten, daß niemals die Bande gelöst werden könnten, die
eine mehrtausendjährige Volks- und Kulturgemeinschaft zwischen
dem Rheinland und dem ganzen übrigen Reich geknüpft hat. Die
Rheinländer wären keltischen Ursprungs und wollten
von einer Volks- und Kulturgemeinschaft mit
den Preußen nichts wissen. Das einzige, was Preußen
geschaffen habe, sei eine Kaserne-Kultur. Die 2. Entschließung
fordert die sofortige Verfassung einer eigenen Ständever-
tretung, sofortige Aushebung sämtlicher preußi-
schen Beamten, sofortige Oeffnung des Loches
im Westen, sofortige Aufhebung der gesamten Zwangs-
wirtschaft und sofortige Entfernung des Reichs-
kommissars aus Koblenz und an dessen Stelle Einsetzung
einer eigenen rheinischen Vertretung. Das alles sofort. In der
3. Entschließung wird auf einen Düsseldorfer Antrag hin die so-
fortige Einführung einer Rheinfrankenwährung ge-
fordert. Alle drei Entschließungen werden unter heiligem Beifall
angenommen.

In dem schon erwähnten Schlafwort stellte Smeets fest, daß die rheinische Bewegung heute einen großen Schritt vorwärts gemacht hat und möchte, geheimnisvoll die Stimme dämpfend, bekannt, daß in allerhöchster Zeit das große Ziel erreicht werde. Noch einmal werde er seine Getreuen aufzurufen, dann sei das Werk getan. „Daher Euch bereit, tief er, wir sind bald so weit. Ich darf noch kein Datum nennen.“ Hierauf erhob sich seine „Getreuen“ und ließen das freie Rheinland beschallen.

Wenn ganze und halbe Narren durch einen Lumpenball oder ähnliche Veranstaltungen beweisen, daß sie das Leben als einen ewigen Karneval auffassen, ist das ihre Sache. Und wenn der dunkle Ehrenmann Smeets mit seinen närrischen Gesellen und seine aus trübler Quelle gelpelte hochverräterische Bewegung durch Irenhändler-Neben und -Einschüchtlungen zu stabilisieren versucht, kann man diese „Seltsamen Rheinpfaffen“ im Allgemeinen ihrem Karnevalstreiben überlassen. Umso mehr, als ein altes Sprichwort sagt, daß der Fisch besudelt, der Dred anfaßt. Aber leider hat die Presse als Vertreterin der öffentlichen Meinung noch die Pflicht, zu warnen und aufzuklären. Und da es befürchtet ist, daß die fortdauernde Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit im besagten Gebiet und die fortwäh-

Dollarkurs heute 10 Uhr: 2100.

den Beleidigungen der Rheinländer durch diese separatistischen Karren und Hochperräder die auf äußerster Empörung der Bevölkerung eines Tages zu einer Revolte auf den Plan rufen könnte, die den Karnevals-Veranstaltungen einen Aschermittwoch von kaum geahnter Auswirkung bringen würde, glauben wir in aller Ruhe und Offenheit darauf aufmerksam machen zu müssen, daß es die Pflicht der maßgebenden Stellen ist, endlich dem groben Unfug dieser Karnevals-„Reich im Westen“ und Besucher der deutschen Volksgemeinschaft ein Ende zu machen. Es müßte als eine Verhöhnung aller Kräfte von Moral, Kultur und Gerechtigkeit angesehen werden, wenn die rheinische Bevölkerung noch länger ungestraft durch die Irrenhaus-Parolen und hochperrädischen Pläne der Bonner, Esser und Wiesbadener Karnevalisten beleidigt werden dürfte.

Für die deutschen Rheinlande.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz.

Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, hielt bei der gekrönten Eröffnung des Provinziallandtages der Rheinprovinz der neue Oberpräsident auch eine Ansprache, in der er erklärte: Das rheinische Volk wird niemals Wege gehen, die mit der Liebe zum angestammten Vaterland und der nationalen Ehre unvereinbar sind. Sein Innerstes bräut sich gegen jede freiwillige oder gewaltsame Loslösung aus dem Gefüge des Deutschen Reiches oder des preussischen Staates.

Der rheinische Bauernverein.

Köln, 18. Dez. Der Vereinsvorstand des Rheinischen Bauernvereins fasste in seiner letzten Sitzung folgende Entschlüsse: „Mit Entrüstung hat die Rheinische Landwirtschaft Kenntnis genommen von der neuen Bedrohung des Rheinlandes durch Frankreich. Niemals wird die Rheinische Landwirtschaft, die Hüterin des uralten rheinischen Kulturbodens, eine Loslösung vom deutschen Mutterlande dulden. In den Tagen des Glückes haben die rheinischen Bauern freundlich und stolz zu ihrem Vaterlande gestanden. In den Tagen des Unglücks werden sie ihm die Treue nicht brechen. Die Rheinische Landwirtschaft steht in trüblichen wie in guten Tagen in unentwegerter Treue zu Staat und Reich, zur deutschen Volksgemeinschaft und zum deutschen Vaterlande, mit dem sie unzerstörbare Bande verknüpfen. Jeder Versuch, das rheinische Land vom deutschen Mutterlande zu trennen, wird in der Rheinischen Landwirtschaft den härtesten Widerstand finden. Für den rheinischen Bauer gibt es nur die eine Lösung: Treue zum Deutschen Reich! Rhein und Reich auf ewig miteinander verbunden! Hände weg vom deutschen Rhein!“

Die Volkspartei Hessens.

Worms, 18. Dez. In einer stark besuchten Versammlung der Deutschen Volkspartei, in der Reichstagsabgeordneter Luthar die Hauptrolle spielte, kam es zu einer gewaltigen Kundgebung für das Deutschtum Rheinbessens und zum Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zum deutschen Vaterland. Der zweite Vorsitzende des Kreisverbandes Worms der Deutschen Volkspartei, Freiherz v. Dorn zu Herrnsheim, erinnerte in einem geschichtlichen Rückblick an die früheren Beweise handhaften Festhaltens am Deutschen Reich, die damals das rheinbessische Land in vorbildlicher Art bei jeder Gelegenheit gegeben hat, und gelobte unter begeistelter Zustimmung der Versammlung, daß Rheinbessen deutsch sei und bleiben wolle heute und immerdar. Mit jubelnd aufgenommenen Hochrufen schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Die Rahe.

Kirn, 18. Dez. Eine gewaltige Kundgebung der Treue zum deutschen Rheinland veranstalteten hier die politischen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten. Die Versammlung war von weit über 1000 Männern und Frauen besucht. In kurzen aber klaren Worten wiesen die Redner der teilnehmenden Parteien auf das hin, was das gesamte Rheinland in diesen Tagen bewegt, auf den unerschütterlichen Willen, trenn und unentwegt, trotz aller Räte der Zeit, zum deutschen Vaterland zu stehen. Scharf gezielte sie das Verlangen Frankreichs nach dem Rheinland. Als Ausdruck des Willens der Kirner Bevölkerung fand eine Entschiedenheit einstimmige Annahme, in der das unerschütterliche Gelöbnis zum Ausdruck gebracht wird, daß sie fest und treu am deutschen Rheinland festzuhalten gewillt ist.

Verhaftung von Militärs in Polen.

Nach einer Meldung der polnischen Telegraphenagentur beschloß der polnische Ministerrat als Folge des Attentats auf den Staatspräsidenten Karłowicz die Verhaftung einer ganzen Reihe hochstehender Militärpersonen. Auch eine Anzahl Zivilpersonen soll auf Anordnung der polnischen Regierung in Haft genommen werden. Wie der „Kurjer Poranny“ meldet, gilt als aussichtsreichster Kandidat der vormalige Staatschef Pilsudski, der die Stimmen des vereinigten Linksbundes und des Minderheitenbundes hinter sich hat.

Musikalische Wochenschau.

Am 6. Julius-Konzert im Kurhaufe am 8. Dezember brachte Carl Schuricht wiederum eine Neuheit zu Gehör. Es war dies die symphonische Dichtung „Judith“ des aus Belgien stammenden Komponisten Bernard Lohorne, dessen Oper „Mudarra“ unter der Leitung von Richard Strauß 1899 in der Berliner Hofoper mit Erfolg aufgeführt worden war. Trotz der sehr effektvollen Orchestration ließ aber diese „Judith“ ziemlich kühl und fand beim Publikum nur geteilte Aufnahme. Der Beifall galt mehr der prächtigen Leistung des Kurorchesters (mit F. Peter sen an der Orgel) und seines Führers. Das andere Orchesterwerk des Abends war aber Tschairowskys „Schöne Wälsche“, die Schuricht glänzend wiedergab und kläglichsten Beifall erntete. Das böhmische Kolorit leuchtet ganz in der Vorarlberg-Orchestration, dessen drei Söhne Emanuel Feuer mann, dieser ausgezeichnete junge Wiener Cellomeister, in ihrer schwärmerischen Kantilene mit ganzer Hingabe und fabelhafter Technik Klang und Seele verlieh. Auch er wurde lebhaft gefeiert.

Am 3. Volks-Symphonie-Konzert, Ring A, am 11. Dez. wurden Mendelssohns Debriden-Quartette und Schumanns Cdur-Symphonie vom Kurorchester unter Schurichts bewährter Stabführung sehr schön gespielt. Für das angeordnete Gesangsquartett war Alse Moeller-Gerlach aus Bonn hilfreich eingestiegen, die mit anerkanntem Wertem Gesungen Nieder von Schubert, Schumann und Brahms sang, deren Rezzo-Soprano für den großen Saal aber nicht ganz ausreichte. Margrit Leue begleitete die Lieder sehr ansinnig. Zwei hundertjährige Geburtstagsfeier gab es im Kurhaufe. Die eine war am 10. Dez. für Joachim Raff (geb. 27. Mai 1822 in Lachen-Schweiz, gest. 25. Juni 1882 in Frankfurt a. M.), der ja von 1856–1877 hier in Wiesbaden lebte, und bei der Schuricht die öfter aufgeführte schöne Lenore-Symphonie und die Ouvertüre zu „Dante Alighieri“ mit dem Kurorchester trefflich wiedergab. Silke Vimbart von hier spielte mit guter Technik und verständiger Auffassung das weniger bedeutende G-moll-Klavierkonzert, op. 185, des Meisters. Die andere Feier am 12. Dez. galt dem französischen Meister César Franck (geb. 10. Dez. 1822 in Lüttich, gest. 9. Nov. 1890 in Paris). Das ganze farbige Kolorit dieses Komponisten, wie aus dem symphonischen Zwischenspiel aus der „Erlösung“, der symphonischen Dichtung „Der wilde Jäger“ und in der D-moll-Symphonie, wußte Schuricht mit seinem Orchester ausgezeichnet zu gestalten. Die Symphonie, die einzige, die Franck schrieb, schildert in ihren drei Sätzen eine Sehnsucht nach dem Glück. So stehen sich als die bedeutendsten Themen eigentlich zwei Gedanken gegenüber, der erste, das Welt einleitende, etwa

Mitteilungen aus aller Welt.

Das wohlwärtige Amerika.

Berlin, 18. Dez. Heute nachmittag fand in der Philharmonie eine Weihnachtsfeier für 1300 Berliner Kinder statt, die der hochherzigen Spende des Central committee for the relief of distress in Germany and Austria zu danken war. Anwesend waren Vertreter des genannten Komitees, Frau Reichspräsident Ebert mit Sohn und Schwiegertochter, Reichsarbeitsminister Brauns, der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Landesdirektor v. Winterfeldt, der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Rumm sowie Vertreter der deutschen und preussischen Behörden und des Magistrats. Die Feier wurde durch künstlerische Darbietungen von Frau Else Jörn von der Staatsoper und des Chors von St. Nikolai unter Leitung des Chordirektors Ertz von der Staatsoper verschönt. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes forderte die Kinder in einer Rede auf, ihrem Dank an die Spender durch kräftiges händelhaftes Ausdrücken zu geben. Die Gaben der Kinder enthielten neben warmem Kleiderstoff kleine Weihnachtsgüter.

Ein Ultimatum an die Diebe.

Die italienischen Faschisten, Mussolinis Kampfstärke, bleiben auch weiterhin in ihrer Kampfesweise wie in ihren Zielen original. So haben beispielsweise in Alexandria, der Hauptstadt der gleichnamigen piemontesischen Provinz, die zugleich eine der reichsten Stätten Italiens ist, die Faschisten kürzlich eine Versammlung einberufen, zu der sie alle berufsmäßigen Straßendiebe, Einbrecher und Taschendiebe der Stadt in aller Form eingeladen hatten. Die Vertreter der hiesigen Verbrechergang hatten merkwürdigerweise diese Einladung auch angenommen und waren in großer Zahl erschienen. Nun wurde ihnen vom Leiter der Versammlung im Namen der italienischen Faschisten ein regelrechtes Ultimatum gestellt, das sie kurzfristig vor die Wahl stellten, entweder ihren Lebenswandel zu ändern und sich durch Uebernahme einer anständigen Tätigkeit des Schutzes der Faschisten zu verpflichten, oder ihrer alten Gewohnheit treu zu bleiben und damit die ihnen von den Faschisten angebotene Fehde aufzunehmen. „Wir verfügen über eine vorzüglich organisierte Polizei“, erklärte der Präsident der Versammlung, „die den strikten Befehl hat, jeden Verbrecher, den sie erwischt, zu Tode zu prägen. Ihr kennt uns und wisst, daß wir, wenn wir einmal etwas wollen, gewohnt sind, es zu erreichen.“ Die 200 Taugenichtse, die dieser schamlosen Versammlung beizuhören, gerieten ob dieser Worte in Ruch und Schrecken. Sie erklärten, daß sie gern bereit seien, sich einer anständigen Tätigkeit zuwenden, woran ihnen der Präsident erklärte, daß er unverzüglich dafür sorgen wolle, daß ihnen auskömmliche Arbeit zu überweisen sei. Anwesend hatte die faschistische Polizei bereits eine Streife durch die Stadt unternommen und bei dieser Gelegenheit zwei Taschendiebe an ihrer Tätigkeit ertappt, die sie mit ihren Eideben so heftig zurückschickte, daß die beiden Opfer faschistischer Putschjura ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Kircheneinbrüche ohne Ende. In Reiffe entwanderten Diebe aus der Sakristei der Stadtpfarrkirche 4 silberne Messelche und einen silbernen Speisefisch.

Millionenschaden durch Großfeuer. In Nieder-Seydlitz brach, wie aus Leipzig gemeldet wird, in der Gelpfuherei von Goenrich u. Co. Großfeuer aus, wodurch ein Schaden von vielen Millionen verursacht wurde.

100.— Mr. wöchentlich frei Haus

kosten die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“!

Bestellen Sie ein Probeabonnement!

Bezugsbestellungen werden täglich entgegengenommen.

Raubmord an einem Belgier. Die „Edin. Jg.“ meldet: Der belgische Staatsangehörige Leonard Orshoven, der seit dem 8. Dez. vermisst wurde, ist einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Orshoven, der sich mit dem Einkauf von Brillanten befasse, wurde in die Behausung eines bekannten Schweinezüchters in Duisburg gelockt unter dem Vorwand, von ihm einen Brillanten kaufen zu wollen. Dort schlug der Schweinezüchter den Ahnungslosen mit einem Hammer nieder, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Dem Räuber fiel ein Barbetrag von einer halben Million in die Hände. Der Täter wurde festgenommen.

Zur Nachahmung empfohlen. Auf Anregung des Landrats des Kreises Gardelegen beschlossen die Molkereien des Kreises, daß jede Molkerei für jedes Liter Milch, das von ihr verarbeitet wird, 1 M. in einen Milchnotfond einzulegen habe; so würden monatlich 1,4 Millionen M. als Milchnotopfer aufgebracht werden, die Summe solle Säuglingen und Kranken zugute kommen.

Polizeiwachmeister als Straßenräuber. Vom Schwurgericht in Bremen wurden zwei Bremerhaper Polizeiwachmeister, die einen amerikanischen Schiffschloß nachts auf der Straße überfallen und ausgeraubt hatten, zu 5 bzw. 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

5400 Mark Tagelohn! Die Danziger Hafenarbeiter erhielten nach einer neuerlichen Vereinbarung mit den Arbeitgeber einen Tagelohn von 5400 M.

Automobile in der Sahara. Fünf Büstenwagen der Expedition Dardet sind vor einer Woche in Toggourt (Süd-Algerien) angekommen; sie brachen am Samstag nach Timbuktu auf, um erstmals die Durchfahrt durch die Sahara-Wüste zu versuchen. Als erste Etappe ist Sargla vorgesehen, das ohne Schwierigkeiten nach Zurücklegung der ersten Etappe von 200 Kilometer erreicht wurde. Von hier wurde die Weiterfahrt nach Quesset, 400 Kilometer weiter entfernt, angetreten.

Zimmer wieder Jarengerichte. Nach Meldungen aus Moskau gewinnt in den bauerlichen Kreisen Russlands das Gerücht immer mehr an Umfang, daß der Zar, die Zarzin und der Thronfolger sich noch am Leben befinden. Die Folge davon ist eine wachsende Unruhe in diesen Kreisen. Offenbar handelt es sich hier um die Agitation russischer Monarchisten, die auf dem Lande mit der Behauptung Anhang zu gewinnen suchen, daß der Zar und der Thronfolger noch am Leben seien. Die Nachricht von der Ermordung der Jarenfamilie war so bestimmt, daß sie ernsthaft nicht zu bezweifeln ist.

Ein Drittel der russischen Bahnen stillgelegt. Nach Mitteilungen der amtlichen Sowjetpresse sind in Russland die Bahnen, die zur sog. 3. Kategorie gehören, aus Mangel an Kohle und Betriebskapital stillgelegt worden. Zurzeit fehlen in 3. Kategorie in Russland 18.000 Kilometer Bahnlinie, d. h. etwa 1/3 des gesamten russischen Bahnnetzes.

Der „Napoleon der Kurzwaren“. In New-York ist im Alter von 84 Jahren John W. Alexander, der Gründer der berühmten Warenhäuser, die seinen Namen tragen, gestorben. Er hat sich aus kleinsten Anfängen durch eigene Arbeit zu Wohlstand und Ansehen emporgeschwungen. Sohn eines Ziegelbrenners, wurde er zunächst Messinger von, dann Laufbursche in einem Tuchladen, wo er sich die ersten Kenntnisse des Kurzwarenbetriebs erworb. 1861 gründete er die Zuchfirma Wamamaker u. Braun. Die Partner der „Firma“ hielten, wie die „Jf. Jg.“ mittelt, ihre Vorräte selber auf Karren und verdienten am ersten Tag 24 Dollars 67 Cents. Die 24 Dollars wurden für Kleider verwendet, die 67 Cents zur Anschaffung neuer Waren. 1875 machte Wamamaker an einem verlassenen Umladepfad, den er kaufte, ein Warenlager auf, und von diesem Augenblick ab begann ein erstaunlicher geschäftlicher Aufstieg und eine neue Ära im amerikanischen Kleinhandel. Wamamaker hat sich in reichem Maß als Philanthrop betätigt, er tat auch viel für die Ausbildung seiner Angestellten, indem er für seine Jungen und Mädchen innerhalb seiner Geschäftsbüro eine Handelsschule errichtete. Auch politisch trat der „Napoleon der Kurzwaren“, wie er genannt wurde, hervor; er brachte es bis zum Generalpostmeister unter den Präsidenten Harrison.

Berliner Devisenmarkt.

An der gestrigen Börse wurden bezahlt für:

1 belg. Franken . . .	423,93 Mark
1 Pfund Sterling . . .	2428,75
1 Dollar . . .	6084,75
1 franzöf. Franken . . .	468,33
1 Schweizer Franken . . .	1157,60
100 österreichische Kronen . . .	8,87
1 holländ. Gulden . . .	2448,86

Amtlicher Wetterbericht.

Vorausgesagte Witterung für morgen: Vorwiegend bedeckt. Niederschläge (meist Regen). Zeitweise abkühlende milde Winde aus westlichen Richtungen. Später etwas kühler.

Donns Günther: Technische Träume. Rastler u. Co. Verlag, Jülich.

Ein Trostbüchlein könnte man das vorliegende Buch interessant und auch verständlich geschriebene Buch nennen. Alle, die mit Schreden daran denken, daß der Kohlenreichtum der Erde zu Ende gehen könnte und damit der Technik das Gewinnt. Verfasser zeigt uns die enormen Energiequellen, die beispielsweise im Wind, in der Sonnenbestrahlung, in der Erdbewegung, in der Anziehung der Gestirne, in der inneren Wärme der Erde, Erdmagnetismus, Ausbarmachung der Meereswellen und Gezeiten vorhanden sind. Er zeigt uns, wie weit solche Versuche der Ausbarmachung in geeigneten Gegenständen bereits gediehen sind und zahlreiche Abbildungen erhöhen das Verständnis des Dargebotenen. Wenn auch alle diese Versuche die Theorie in sich bergen und erst in den Anfangsstadien stehen, so gewinnt man doch die Zuversicht, daß es dem menschlichen Geist gelingen wird, auch dieser enormen Kraftquellen Herr zu werden.

Gertrude Arch: Die Marquise von Pompadour. Carl Neisner Verlag, Dresden.

Die bekannte Verfasserin des Buches zeigt uns nicht ein rein geschichtliches Bild, sie läßt die Marquise von Pompadour vor unseren Augen sich entwickeln, wir begleiten sie auf ihrem Wege zur höchsten Machtstellung und bis zu ihrem frühen Tode. Wir sehen, wie schwer es der geistvollen und klugen Frau wurde, den wankelmütigen, zur Melancholie neigenden und fast sinnlichen Ludwig XV. an sich zu fesseln, und wenn die Verfasserin auch die menschlich schwachen Seiten der Pompadour nicht übersehen, so gelangt es ihr doch in dem Leser ein warmes Interesse und Mitleid für diese große Frau zu erwecken, die ihrer Zeit ihren individuellen Stempel aufdrückte und als unregelmäßige Vertreterin des Rokoko zu betonen ist. Besonders weiß die Verfasserin hervorzuheben, wie viel die Kunst des Rokoko dieser selten begabten Frau zu verdanken hat.

eine Frage an das Schicksal ausbreitend, während der zweite vielleicht als Symbol des Glücksgefühls aufgefaßt werden kann. Die französische Mezzosopranistin Claire Croiza hatte mit den vorzüglich gelungenen Arien aus der „Erlösung“ und aus den „Seligpreisungen“ starken Erfolg. — Im Kasino fand am 12. Dez. das 3. Konzert der Wiesbadener Künstlervereinigung statt, in dem Margrit Leue warmblütiges Klavierspiel zusammen mit der vornehmen Art von Kapellmeister Hermann Jrmers Geigenspiel in Rubinstein's G-dur-Sonate, denen sich dann noch in Brahms G-dur-Trio, op. 8, Kammermusiker Alfred Jeschke (Cello) mit seiner edlen Tongebung beigesellte, wie auch in den Solostücken von Brahms bestens zur Geltung kam. Auch die mit einer großen und schönen Stimme ausgestattete Künstlerin Marie Simon erzielte besonders durch den geschmackvollen Vortrag von Bruch's „Penelope-Arie“ großen Erfolg.

Gern begrüßt man wieder den jungen Düsseldorfer Pianisten Billy Hilfer, der am 13. Dez. im Kasino einen Klavierabend veranstaltete und dessen vortrefflicher Anschlag und feingefühlte Technik, wie bereits im Februar, in den Werken von Bach-Busoni, Beethoven (Sonate A-dur, op. 106), Schumann (Carnaval) und Liszt (Benedictum) wieder tiefgehende Eindrücke hinterließ.

Vom Büchertisch.

Do Min Rä: Das Reich der Kunst. Verlag der Weissen Bücher, München.

Das vorliegende Buch ist allen Kunstfreunden und Künstlern warmstens zu empfehlen. Es ist ungemein klar und fesselnd geschrieben. Alle die viel umstrittenen Fragen, Liebe und Wesen der Kunst, alte und neue Kunst, Impressionismus, Expressionismus werden aus einem großen Prinzip heraus erklärt, und der Verfasser vertieft es in der pluckhaften Weise, das Wesentliche dem Leser so nahe zu bringen, daß auch der Laie unendlichen Nutzen aus dem Buch schöpfen wird und Verständnis erhält für Bestrebungen, denen er bislang verständnislos, ja ablehnend gegenüberstand. Das Buch eignet sich gerade in dieser Zeit zur Weihnachtsgabe, die große Freude bereiten wird.

Elle Stieler-Marshall: Der steinerne Mann. Grethlein u. Co., G. m. b. H., Leipzig und Jülich.

Kampf zwischen Land und Stadt ist das Motto des gutgeschriebenen Buches, aber es dreht sich nicht um Brot und Kartoffeln, um Höchstpreise und ähnliche modernen Kampftätigkeiten; das Dorf mit seinen prächtigen Bewohnern, deren Hauptberuf

Wälsche-Ausstattungen.

Mannheimer Schlachtviehmarkt. Dem Schlachtviehmarkt am Montag waren zugeführt: 200 Ochsen, 211 Kühe, 282 Rinder, 425 Kälber, 188 Schafe und 791 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht für: Ochsen 25-45 000, Kühe 26-36 000, Rinder 18-45 000, Kälber 44- bis 56 000, Schafe 18-25 000 und Schweine 56-68 000 M. Lebendgewicht. Grobkühe mittelmäßig, geräumt; mit Kälbern und Schafen lebhaft, anverkauft; mit Schweinen mittelmäßig, Ueberstand.

Mannheimer Pferdemarkt. Für den Pferdemarkt am Montag betrug der Auftrieb 10 Wagenpferde, 191 Arbeitspferde und 25 Schlachtpferde. Bezahlt wurden für das Stück für: Wagenpferde 350 000-800 000, Arbeitspferde 200 000-750 000 und Schlachtpferde 60 000-120 000 M. Der Handel war in allen drei Sektionen lebhaft.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Sterbefälle. Am 15. Dez. Kind Karl Daerle, 8 Mte.; Witte Elisabeth Kern geb. Preßler, 55 J.; Kind Heinz Schloffer, 2 J.; Schneiderin Anna Wolf, 50 J. Am 16. Dez.: Kind Heinrich Hofmann, 7 Mte. Am 17. Dez.: Invalide Karl Roth, 68 J.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Die Antigone des Sophokles wird am Mittwoch des 20. Dez. im großen Saale des Kurhauses unter Leitung des Herrn Gymnasialdirektor Dr. A. Preising in deutsch-russischer Aufführung mit der Musik von Mendelssohn ihre Aufstellung erleben. Der musikalische Teil besteht aus Männerchor, Orchester und Violoncello.

Rußland im Kurhaus.

Gastspiel des Moskauer Ballets im Kurhaus.

Russisch ist jetzt die große Mode. Am Samstag wurde im Kurhaus russisch getanzt. Am Sonntag russisch gesungen. Die Tanzdarbietungen der Primaballerina Marie Reisen und die ihres Partners Leonid Schukoff vom Moskauer Ballett erhoben sich nur in den Längen: „Die Bettler“ und „Bachanal“ von gutem Mittelmäßig zu einer gewissen künstlerischen Höhe. Zwischen den Tänzen spielte Herr Peter Merembaum einige Geigenstücke mit gewandter Technik und weicher Tongebung.

Konzert des russischen National-Chores.

Bedeutend künstlerischer waren die Leistungen des russischen National-Chores, eines gemischten a cappella-Chores, unter der strengen Leitung von L. Alfonsow. Die durchweg gut gehaltenen Stimmen, besonders die Frauenstimmen, sangen russische Weisen, Lieder und rein rhythmische und feine abgetönte. Mit einem Wort: sehr meisterlich. In Frau Gairabettowa, der hier hochachtbaren Gesangspädagogin und ihrer jungen Tochter Nina Gairabettowa, lernten wir zwei Künstlerinnen kennen, deren schöne Mittelstimme mit hoher himmlischer Kultur und reicher Ausdrucksfähigkeit zu einer vornehmen Kunst einen Frau Tarasowa als hellklingender Sopran erfreute die Hörer mit einigen Liedern und gern gesungenen Jugenden, während Herr Ramesch auf seinem Dandbarmonium sich hören ließ und wahre Wellenstürme erregte. Das Publikum ist dankbar für etwas „Neues“. Herr Merembaum spielte sich wieder mit großer Fingerfertigkeit in die Herzen der Hörer. Wenn wir nicht irren, mit ungefähre demselben Programm, wie den Abend vorher im gegenüberliegenden Saal.

Heffen-Nassau und Umgebung.

Viechrich.

Ein schwerer Eisenbahn-Zusammenstoß ereignete sich gestern vormittag. Nach 10 Uhr fuhr ein vom Rheingau kommender Güterzug auf einen am Bahnhof Viechrich-West haltenden Güterzug. Die Maschine bohrte sich in den Personenzug des holländischen Juges, der auf den Gleisen zwischen dem Bahnhof und der Wiesbadener Allee stand. Soweit wir erfahren haben, sind Menschen nicht verunglückt, doch soll ein erheblicher Sachschaden entstanden sein, da 5 Wagen schwer beschädigt worden seien. Der Zusammenstoß erfolgte an der Schranke des Gleisüberganges von der Brunnengasse (Wiesbad) zur Kirchgasse. Nachmittags waren die Gleise wieder geräumt.

Vierstadt.

Gemeindeverwaltung. In der Sitzung der Gemeinde-Vertretung erbat sich Herr Konstantin Hager das Wort und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Sammlung für den Diakoniefond einen so glänzenden Erfolg aufzuweisen habe. Sind doch bei dieser Sammlung 82 575 M. aufgebracht worden. Dieser Summe kann Herr Geheimrat Hager noch 8000 M. aufzählen und sämtliche Hypothekenschulden (18-19 000 M.) können abgetragen werden. — Herr Bauer fragte namens der sozialdemokratischen Fraktion an, wie es komme, daß sie auf ihren Antrag die Gemeindevorstände in der Befolgungsbefehle der Beamten der anderen Vororte gleichstellen bis heute noch ohne Antwort seien. Der Herr Delegierte sagte Verspottung zu. — Die feierliche feierliche Pachtverträge zwischen den Pächtern und der Gemeinde werden heute in der Weise geregelt, indem die Pacht für 10 Jahre auf 150 M. festgelegt. Die frühere Gebühme von 2 M. erhält ferner eine jährliche Pension von 750 M. Diese Summe wird auf 10 000 M. bis auf weiteres erhöht. Die Einrichtung des Sprungbades wird auf Vorschlag der Gemeindevorstände nach anderen Gesichtspunkten geregelt. Das Baden einer Kuh kostet den jeweiligen Preis von 4 Pf. Daßer, ein Schwein, 1/2 eine Ziege 1/2 dieses Preises. Almonatlich sollen diese Preise vom Gemeinderat festgelegt werden. In geheimen Sitzung wurde erledigt: Eingabe des Ziegeleibes Karl Schild 2 von hier bezüglich Anbahnung eines Vergleiches zwischen den hiesigen Zieglern und ihm betr. Nachschleifung. Es handelt sich um den Anlag eines erhöhten Lieferungspreises und um die Tragung eines erheblichen Transportkosten von Koppenheim nach Wiesbaden. Ein Vergleich kam zwar noch nicht zustande, doch wird man auf beiden Seiten alles drausgehen, einen sehr kostspieligen Prozeß zu vermeiden. Ein erhöhtes Darlehen von 54 900 M. für die hiesigen Zieglern wurde bewilligt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden, 17. Dez. Gewerbl. Berufsschulen. Das gewerbliche Schulwesen für den Landkreis Wiesbaden ist durch eine neuerdings abgeänderte Kreisbeschluss neu geregelt worden. Nach dieser ist der Bürgermeister des Schulortes jedesmal Vorstehender und Leiter der Schule. Das Schulgeld ist auf 120 M. und die zur Deckung der Schulunterhaltungskosten zu erhebenden Beiträge sind je nach der Gewerbestufe der Gewerbetreibenden auf 30-400 M. festgelegt. Gewerbl. Berufsschulen bestehen z. B. in Viechrich, Vierstadt, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Albröhm, Dohheim, Schierstein, Sonnenberg, Wellbach und Wallau. Diesen fünf auch die Schüler aus den benachbarten Orten, in denen solche Schulen nicht bestehen, zugewiesen. Der Unterricht findet meist werktags in den Nachmittagsstunden bis 7 bzw. 8 Uhr abends statt, in einem Saal Sonntags von 8-10 Uhr.

Verkehrsamt. 18. Dez. Die Postagentur wird mit Ablauf des 31. Dezember aufgehoben. Der Ort Viechrich gehört künftig zum Landbezirk der Postagentur in Hohenstein.

Wb. P. 18. Dez. Sühne für die Finger Unruhen wegen der im Juli d. J. auf dem Binger Wochenmarkt vorgenommenen Ausschüsse, wobei die Stände geplündert wurden

und die Verkäufer flüchten mußten, hatten sich mehrere Eisenbahnbedienstete vor der Strafkammer wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Der Eisenbahnschlosser Ambrosius Kamp wurde zu 6 Monaten und der Eisenbahnschaffner Karl Kotte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Der Haupttäter, Eisenbahnassistent Becker, hat sich vor dem Schwurgericht zu verantworten.

Wb. Mainz, 18. Dez. Kindesmord. Ein Dienstmädchen aus Oppenheim und deren Bräutigam von hier wurden wegen Mordes verhaftet. Wie das Mädchen behauptet, hatte ihr Bräutigam, während sie hier am Rhein spazieren gingen, ihr uneheliches halbjähriges Kind vom Arm gerissen und in den Fluß geschleudert.

Dohheim, 18. Dez. Zum Stadthalter ernannt wurde der bisherige Magistratschreiber Saarbours, der nach einer 25jährigen Dienstzeit aus seinem Amte ausgeschieden ist. Der Magistrat hat ihm ein ehrenvolles Dankschreiben überreicht. In Saarbours' Stelle ist nach der Wahlliste der Landwirt Joh. Bapt. Hartmann getreten.

Spd. Frankfurt, 18. Dez. Brände. Im Stadtteil Bockenheim brannten in der Pianofortefabrik Balbur einige Werkstättenräume samt den Vorräten aus. — Auf dem Güterweg geriet heute nachmittags ein mit Brennstoffen beladenes Auto in Brand. Die abfahrenden Räder wurden mit ihrem Anstoß ein Auto der Flammen. Im Grüneburgweg geriet ein Großfeuer einen Dachstuhl und ein darunter befindliches Stodwerk. Schließlich brannte heute nachmittags an der Adolfsener Straße ein Eisenbahnwagen mit seinem Inhalt völlig aus.

Spd. Frankfurt, 18. Dez. Tödlicher Unfall. Bei einer Probefahrt geriet der 19jährige Schlosser Wilhelm Dünne zwischen Frankfurt und Bergen unter die Räder eines Kraftwagens und wurde dabei auf der Stelle getötet.

Spd. Frankfurt a. M., 18. Dez. Millionenbeute des Rittterdiebes. Dem Stadtteil Sachsenhausen stahlte Mitte voriger Woche der bekannte Rittterdieb einen unliebsamen Besuch ab, wobei er aus einem Hause am Schaumarkt eine Beute von mehreren Millionen Mark erbeutete.

Vermischtes.

Ein interessantes Zitiokument wird aus Pölar (Hessen) berichtet. Ein Arbeiter hatte im vorigen Jahr ein kleines Wohnhaus nebst Scheuer für 100 000 Mark erworben, den Kaufpreis aber noch nicht aufbringen können. Dieser Frau verlor er nun ein fettes Schlachtschwein für 194 000 Mark. Von diesem Erlös bezahlte er jetzt sein Hausgrundstück mit 100 000 Mark und der Restbetrag verwandte er zum Kauf eines Einlegerschweines.

Drehlose Trauungen ungültig. Nach amerikanischen Mittermeldungen sind jetzt alle auf drehlosem Wege geschlossenen Ehen, bei denen der Geistliche, wie es häufig in San Francisco der Fall war, die Trauungsformel auf drehlosem Wege an ein Brautpaar übermittelte, das sich in New-York befindet und auf demselben Wege sein blühendes Jawort in die Lüfte schickte, von dem Generalanwalt des Staates New-York für rechtswidrig erklärt. Nach seinen Ausführungen besteht das wesentliche Moment für die Rechtsgültigkeit des ehelichen Vertrages darin, daß die an der Trauung Beteiligten einander sichtbar sind.

Sport und Spiel.

Ein allgemeiner Deutscher Spielplatz-Verband soll am Sonntag, 27. Mai nächsten Jahres, stattfinden. Alle Verbände, Ortsgruppen, Stadtschulvereine und Vereine werden, wenn irgend möglich, an diesem Tage (sonst zeitlich angeordnet) wie im Jahre 1920 eine allgemeine Kundgebung für die gemeinsame Sache der Spielplätze und Lebensstätten aller Art veranstalten. — Als allgemeine Richtlinie für den Aufbau der Veranstaltung ist gegeben: Veranstaltung von Vorführungen und Spielen auf allen Spielplätzen im Innern der Stadt, Sternläufe zum Mittelpunkt mit Ansprachen und Vorführungen.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 18. Dezember 1922.

Kriegsanleihe	V. K.	L. K.	Reichsanleihe	V. K.	L. K.
1. Reichsanleihe	430	420	Reichsanleihe	1600	1150
2. Reichsanleihe	250	250	Reichsanleihe	8750	6125
3. Reichsanleihe	1050	1000	Reichsanleihe	7500	5500
4. Reichsanleihe	123	175	Reichsanleihe	20010	16500
5. Reichsanleihe	141	130	Reichsanleihe	7500	6100
6. Reichsanleihe	263	255	Reichsanleihe	60000	53000
7. Reichsanleihe	2850	2550	Reichsanleihe	10100	8700
8. Reichsanleihe	3250	6250	Reichsanleihe	8500	4850
9. Reichsanleihe	8000	6400	Reichsanleihe	23600	19000
10. Reichsanleihe	6700	5400	Reichsanleihe	9000	5000
11. Reichsanleihe	7200	6375	Reichsanleihe	9000	4100
12. Reichsanleihe	44000	40000	Reichsanleihe	8000	7400
13. Reichsanleihe	13500	9100	Reichsanleihe	8000	7400
14. Reichsanleihe	2000	1350	Reichsanleihe	8000	7400
15. Reichsanleihe	12100	10100	Reichsanleihe	4500	7010
16. Reichsanleihe	2075	1500	Reichsanleihe	4100	3550
17. Reichsanleihe	7000	5200	Reichsanleihe	11800	7000
18. Reichsanleihe	20000	16000	Reichsanleihe	5100	4800
19. Reichsanleihe	6700	4500	Reichsanleihe	18000	15000
20. Reichsanleihe	4300	3010	Reichsanleihe	14000	11300
21. Reichsanleihe	15000	10000	Reichsanleihe	3000	2010
22. Reichsanleihe	2350	1850	Reichsanleihe	14010	10000
23. Reichsanleihe	9450	1980	Reichsanleihe	6000	4900
24. Reichsanleihe	7300	5500	Reichsanleihe	13100	9100
25. Reichsanleihe	3350	2650	Reichsanleihe	8000	5500
26. Reichsanleihe	2550	2100	Reichsanleihe	12100	9200
27. Reichsanleihe	3350	2600	Reichsanleihe	19000	15500
28. Reichsanleihe	5000	3725	Reichsanleihe	21000	16000
29. Reichsanleihe	24300	17600	Reichsanleihe	4200	3300
30. Reichsanleihe	6500	6000	Reichsanleihe	17000	12500
31. Reichsanleihe	14000	9900	Reichsanleihe	33000	25500
32. Reichsanleihe	4125	4400	Reichsanleihe	7100	5800
33. Reichsanleihe	2825	1910	Reichsanleihe	8010	5800
34. Reichsanleihe	18750	15500	Reichsanleihe	4000	2950
35. Reichsanleihe	11000	8550	Reichsanleihe	9150	7125
36. Reichsanleihe	12000	8550	Reichsanleihe	17000	14900
37. Reichsanleihe	18200	12000	Reichsanleihe	2625	1800
38. Reichsanleihe	3950	2775	Reichsanleihe	25000	19500
39. Reichsanleihe	18600	16000	Reichsanleihe	11975	8010
40. Reichsanleihe	43000	37000	Reichsanleihe	13000	9500
41. Reichsanleihe	9200	7200	Reichsanleihe	9500	8000
42. Reichsanleihe	61000	40250	Reichsanleihe	6800	5650
43. Reichsanleihe			Reichsanleihe	31000	
44. Reichsanleihe			Reichsanleihe	11000	8500

Berlin, 18. Dezember 1922.

Holland	16. Dezember 1922	18. Dezember 1922	Holland	16. Dezember 1922	18. Dezember 1922
Buenos Aires	2528.63	2551.37	Buenos Aires	2448.85	2461.14
Brüssel-Antwerpen	2413.95	2426.05	Brüssel-Antwerpen	2304.20	2315.80
Norwegen	443.78	446.62	Norwegen	423.93	426.07
Dänemark	1206.97	1213.03	Dänemark	1162.08	1167.92
Schweden	1206.97	1213.03	Schweden	1162.08	1167.92
Heligoland	1710.71	1713.29	Heligoland	1635.90	1644.10
Italien	159.60	160.40	Italien	153.11	153.89
London	322.69	324.31	London	309.22	310.78
New-York	29426.25	29573.75	New-York	28571.25	28718.75
Paris	6334.12	6365.88	Paris	6084.75	6115.25
Schweden	486.28	488.72	Schweden	465.33	467.67
Spanien	1216.95	1223.05	Spanien	1157.10	1162.90
Japan	1009.47	1014.53	Japan	962.48	967.52
Bio de Janeiro	3140.12	3157.88	Bio de Janeiro	3007.46	3022.54
Wien (in Deutsch-Ost. abg.)	781.04	784.96	Wien (in Deutsch-Ost. abg.)	723.18	726.82
Prag	182.82	180.48	Prag	172.56	173.44
Budapest	2.24	2.76	Budapest	2.59	2.61
Sofia	49.87	50.13	Sofia	47.63	47.87

Berliner Börsenbericht vom 18. Dez. Da die Ver. Staaten bzw. die amerikanische Großfinanz sich gegen ein Eingreifen in die verworrenen Verhältnisse in Europa nicht mehr so schroff ablehnend wie bisher zu verhalten scheinen, haben im Ausland

die Besserung des Marktes und in Rückwirkung hieron in Deutschland der Rückgang der Devisenpreise angehalten. Die Auszahlung New-York erreichte vormittags mit 5300 ihren tiefsten Stand, wurde aber bei Eröffnung der Börse bereits wieder um ungefähr 6100 gehoben. Am Eschenmarkt lagen unter diesen Verhältnissen ziemlich viel Verkaufsaufträge seitens der Spekulation und eines Teiles des Publikums vor, so daß die Kurse auf der ganzen Linie

recht empfindliche Rückschläge

erlitten, die aber infolge der Devisenherholung nicht das beschränkte Maß erreichten. Das Angebot war nicht als bringend zu bezeichnen, doch brach bei den unsicheren ungeklärten Verhältnissen über die weitere Entwicklung der Lage nur geringe Aufnahmefähigkeit. Die Einbußen betragen für die meisten Werte durchschnittlich 500 bis 1500 Prozent, für eine ganze Anzahl namentlich am Montagmarkt bis 3000 Prozent und für besonders hoch im Kurs stehende Papiere über 3000 bis 6000 Prozent. Schwache Renten waren ebenfalls schwach. Stärker gab es Prozentige Reichsanleihe und Konfols nach.

Produktenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse. An der Produktenbörse am Montag war die Tendenz auf die Rückgänge der Baluten schwach. Es kamen nur wenige Geschäftsabschlüsse zustande, da sich die Käufer zurückhaltend zeigten, bei Abgabeneigung der Verkäufer. Verlangt wurden bei schwankenden Preisen im Durchschnitt etwa für Weizen 31 000 M., Roggen 25 000, Gerste 25 000-26 500, inländ. Hafer 25 000-26 000 und Mais 27 000-28 000 M. Auch die Mühlen haben auf den Devisenrückgang den Preis für Weizenmehl Spezial 0 um 7000 M. für die 100 kg. auf 60 000 M. ermäßigt, jedoch dieser Rückgang der fremden Zahlungsmittel bereits in einer Preisermäßigung von 70 M. für das Kilogramm zur Auswirkung kommt. Eine weitere Preisermäßigung für Roggenmehl und Futtermehl durch die Süddeutsche Mühlenvereinigung steht unmittelbar bevor.

Berliner Produktenbericht vom 18. Dezember. Den erneuten starken Rückgängen der Devisenpreise im Vormittagsverkehr ist die Entwicklung am Produktenmarkt nicht in rechnungsmäßiger Weise gefolgt, da bereits wieder eine Erholung der Devisenpreise eingetreten ist. Außerdem boten neue Käufe der Reichsgetreidekasse eine gute Stütze, so daß die Roggenpreise mittags nur einen kleinen Rückgang gegen den Samstagabend aufwiesen. Ratt war die Stimmung für Gerste und Hafer.

Berlin, 18. Dez. Getreide. Produktennotierungen in Mark für 50 kg.: Weizen 14 500-14 700, Roggen 12 900-13 200, Hafer 12 800-12 700, Sommergerste 11 000-12 000, Weizenmehl für 100 kg. 41 000-44 000, Roggenmehl 36 000-39 000, Gersten- und Roggenstroh 6200-6500, drahtg. Haferstroh 6200 bis 6500, bindf. Weizen- und Roggenstroh 5500-5500, geh. Roggenstroh 5500-5500, Lofe geh. Krummstroh 5100-5400, Stroh 7000-7300, handelsf. Stroh 5200-5400, gutes Stroh 5500 bis 5800, Raps 24 000-25 000, Rapskuchen 9000-9800, Rapsfaden 12 000-13 000, Reisfuttermehl 10 000-12 400, Viktoriaerbsen 20 000-30 000, H. Erbsen 25 000-27 000, Torfmehl 4800, Weizenkleie 7800, Weizenkleie 8000, Treber 7800, Darsfalten 7200, Darsfalten 7000, Stroh 5500, Palmkernöl 7900, Alles ab Verladeort.

Metallmarkt. Berlin, 18. Dez. Preise für 1 kg.: Elektrolyt Kupfer 1930.—, Wei 750.—, Plattenzinn 955.—, Zinnzinn 5175.—, Silber 122 500.—, Platin per Gr. 18 000.—.

Beckstuden, die nicht von Banken und Bankiers im Sinne des Devisenhandelsgesetzes vom 2. Febr. 1922 betrieben werden, sind nach einer Verfügung des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe insofern, als ihr Vertrieb auf den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln gerichtet ist, nach dem 13. Dez. 1922 grundsätzlich zu schließen. Um jedoch die volkswirtschaftlich berechtigten Funktionen der Beckstuden, das Auslaufen ausländischer Noten aus dem Verkehr, künftig nicht unmöglich zu machen und den Handel mit Sorten nicht in die Hände wilder Händler zu treiben, ist beabsichtigt, bei der in Aussicht genommenen gesetzlichen Regelung die Zulassung von Beckstuden durch die obersten Landesbehörden insofern vorzusehen, als ein Bedürfnis nachgewiesen ist, die Inhaber eine hinreichende technische Vorbildung besitzen und auch gegen ihre Zuverlässigkeit Bedenken nicht zu erheben sind. Die zur endgültigen gesetzlichen Regelung ist der preussische Minister für Handel und Gewerbe ermächtigt, unter ganz bestimmten Bedingungen schon jetzt den weiteren Betrieb einzelner Beckstuden ausnahmsweise zuzulassen. Tathingehende Anträge sind an die zuständigen Handelskammern zu richten. Näheres darüber kann in der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden, Adelsheidstr. 23, erfahren werden.

Reiniger Aktienbrauerei. Zur 62. ordentlichen Hauptversammlung der Reiniger Aktienbrauerei, die Montag, den 18. Dez., in den Geschäftsräumen der Gesellschaft in Mainz stattfand, waren 72 Aktionäre mit 14314 Stimmen erschienen. Nach dem Geschäftsbericht beträgt der Reingewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres 2 866 443.19 M. Davon werden gezahlt: 6 Proz. Dividende auf die Aktienaktien, 25 Proz. auf das Aktienkapital. Der Vortrag auf das neue Jahr beträgt 424 347 M. Der Vorliegende bezeichnet das Ergebnis als befriedigend, trotzdem dürfte man sich nicht verhehlen, daß die deutsche Industrie sich in einer schwierigen Lage befindet, besonders das Brauergewerbe, die Vorfrage und Gewissenhaftigkeit fordern. Auftrag Dr. Max Kewl berichtet über die fortgeschrittene Prüfung der Bilanz und beantragte Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats, die erteilt wurde. Neugewählt in den Aufsichtsrat wurden Fabrikant Ehr. Scholz, wiewegewählt Fabrikant Otto Underhoff. Auftrag Dr. Carl Lebach sprach am Schluß der Versammlung dem Vorstand den Dank der Aktionäre für die Geschäftsführung aus.

Ausgabezeiten der Wiesbadener Neuesten Nachrichten

1. Wiesbadener 23. Gde. Bleichstr. 1. Spring. Kolonialwarengesch.
2. Dohheimer Straße 96. Sauerbrunn Karl Böcker Kaufh.
3. Karl Meininghaus.
4. Erbacher Straße 5. Albert Krümer, Papier und Zigarren.
5. Friedrichstraße 11. Theodor Wötgen, Kolonialwarengeschäft.
6. Heiderstraße 1. Edu. Zannschütz, Fortenbach, Buch- u. Papierh.
7. Verderstraße 23. Ernst Goller, Kolonialwarengeschäft.
8. Kaiser Friedrich-Ring 14. Friedr. Warkath, Feinkosthaus.
9. Mauritsstraße 14. Ludm. Richter, Papiergeschäft.
10. Heibelstraße 24. Wilhelm Schlemmer, Drogerie.
11. Kranienstr. 45. Gde. Verderstr. Ph. Schumacher, Papierhandl.
12. Heibelstraße 45. Valentin Wenzel, Kolonialwarengeschäft.
13. Schulgasse 2. Karl Gerich, Papierhandlung.
14. Sauerbrunn Straße 91. Otto Ulfelbach, Kolonialwarengeschäft.
15. Heiderstraße 24. Wilh. Schröder, Kolonialwarengeschäft.
16. Heiderstraße 54. Stephan Ruhmlich, Kolonialwarengeschäft.
17. Heibelstraße 16. Karl Bey, Kolonialwarengeschäft.
18. Verderstraße 25. Stier, Kurwarenhandlung.

Wiesbadener:
Kaiserstraße 47. Sauerbrunnstraße 10. Kolonialwarengeschäft.

In diesen Ausgabezeiten abgeholt kosten die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“
wöchentlich 94.— M.

Beschwerden u. Anträgen aller Art, Nachsendungs- u. Druckkosten-Befreiungen bitten wir nach wie vor an die Hauptverwaltungsstelle Nikolastraße 11 (Bismarckstr. 5015 und 5018) zu richten.

Verantwortlicher: Oetj. Gorenz.
Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Oetj. Gorenz; für den äußeren redaktionellen Teil: Hans Pöckel. Für den Interneten und geschäftlichen Mitteilungen: Joh. Pöckel. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungsgesellschaft M. H. H.

Aus dem Reiche der Frau.

Die Stellung des Kindes zum Märchen.

Es gibt aufgefärrte Verstandesmenschen, die behaupten, Märchen seien Unfug und sollten von Rechtswegen aus der Kinderliteratur verbannt werden. Solche Leute sind entweder niemals Kinder gewesen, oder man hat sie im Sinne des Thomas Graderind jener Dämonischen Romanfiguren erzogen, der seine eigenen Kinder und die Schüler der ihm unterstellten Schule nur mit Latschen gefüllter Wissen wollte. Selbstverständlich hatte er die Rechnung ohne Berücksichtigung der natürlichen kindlichen Anlagen gemacht und mußte daher an seinem eigenen Fleisch und Blut das größte Defizit erleben.

Aber auch unser modernes Leben ist durch die Auseinandersetzung mit materiellen Existenzfragen so hart und nüchtern geworden, daß für die Phantasie der Erzeugung des Märchens wenig Raum bleibt. Die Kinder jedoch besitzen noch Phantasie, sie sind noch nicht gefesselt, geschult und geübt, darum ist die ruhige, klare Anschaulichkeit des Märchens, seine unerlöschliche Objektivität, gerade so anziehend für sie. Je einfacher man daher ein Märchen erzählt, um so tiefer und tiefer wird es auf ein Kindereingestimmtes wirken. Darum haben es die alten Kinderfrauen so gut verstanden, die Kinder zu fesseln. Ihr Wort war wirksam, sie gingen völlig in dem Gegenstand ihrer Erzählung auf und glaubten selbst an das, was sie vortrugen. Es ging ihnen dabei, wie einem guten Schauspielers, der sich ganz und gar in den Geist seiner Rolle eingelebt hat und dadurch sein Publikum fasziniert.

Und das Kind will an das Märchen glauben. Darum sind gerade die alten Volksmärchen die passende Form für die kindliche Phantasie. Hier herrscht Leben, Handlung und Liebeserzählung. Die Darstellung ist breit und nativ, ohne die in vielen Kinderbüchern so merkwürdigen erzieherischen Absichten. Frische, gesunde Kinder werden gewöhnlich nicht müde, ein mit ihrem Entwicklungsstadium übereinstimmendes Märchen so und so viele Male zu hören, damit sie es sich gründlich aneignen können, dagegen lehnen sie, aus einem gesunden Instinkt heraus, alle Kinderbücher mit sogenannten „ausgewählten Erzählungen“ empfindlich ab. Diese Geschichten machen gar keinen Eindruck auf sie und bleiben nicht in ihrer Erinnerung haften, möge man auch noch so gute moralische Zwecke damit verfolgen. Was das Komische anbelangt, so hat das Kind gewöhnlich den gewöhnlichsten Sinn für den Situationshumor. Ueber eine einfältige Geschichte, den größten Witz, der aber eine abgeschlossene Situation darstellt, wird es lachen, aber eine abgeschlossene, humoristische Kinderanekdote aber mit einem „ach, wie dumm“ ablehnen. Dasselbe geschieht mit Fabeln und Aesopsgeschichten. Erst wenn der Fabel und der Fabel in einem Märchen gleich dem Helden als handelnde Personen auftreten, werden sie die vorurteillosen Freunde der Kinder. Hier spielt eben die Illusion eine große Rolle.

Und gerade die natürliche kindliche Illusionsfähigkeit kann von einem verständigen Lehrer oder den Eltern erzieherisch verwendet werden, weil eben alles, was die Phantasie anregt, stärker wirkt, als die bloße Ermahnung. Daher besteht auch das Märchen einen starken erzieherischen Wert, womit nicht gesagt werden soll, das Märchen die ganze Erziehung des Kindes bilden müßten. Aber mit je mehr inneren Bildern und faszinierenden Eindrücken wir erfüllt werden, desto mehr Entwicklung haben wir für unsere Persönlichkeit gewonnen und das ist in einer Zeit, in der alles Mögliche getan wird, um das Persönlichkeitsgefühl zu wecken, doch schließlich die Hauptaufgabe.

Frauenrundschau.

Starke Rückwanderung der nach Holland ausgewanderten deutschen Hausangestellten. Innerhalb der vergangenen Monate, die das Ziel auswandernder weiblicher deutscher Hausangestellter waren, hand und fuß heute noch Holland an erster Stelle. Jenseits nach den Mitteilungen des deutschen Reichswanderungsamtes innerhalb eines Vierteljahres nicht weniger als 9000 junge Mädchen durch die Grenzstation in Eindhoven, um nach Holland überzuwechseln, in dem sich gegenwärtig schätzungsweise ca. 30.000 deutsche junge Mädchen als Hausangestellte aufhalten. Da aber viele dieser weiblichen Arbeitskräfte in Unkenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes Verträge eingegangen, die eine ungenügende Entlohnung bieten, zahlreiche unter ihnen aber überhaupt ohne einen solchen zu bestehen, nach dort auszuwandern, so kehren viele von ihnen nach dem Mutterlande zurück, sodass deren Zahl vom Reichswanderungsamt mit 400 bis 500 monatlich angegeben wird. G. M.

Der Verband deutscher Hausfrauenvereine und die Milchwirtschaftsfrage. Die zunehmenden Schwierigkeiten in der Milchversorgung veranlassen den Verband deutscher Hausfrauenvereine verschiedene Reformen bei der Milchbewirtschaftung zu fordern. Unter anderem soll der Betrieb einer Landmolkerei nur mit Genehmigung der zuständigen Verwaltungsbehörden erlaubt sein und soll bei bereits erteilten Konzessionen die Bedarfsfrage streng nachgeprüft werden. Neue Konzessionen sollen nur dann erteilt werden, wenn die Milchversorgung einer Großstadt nicht gefährdet wird; wie überhaupt die Landmolkereien behördlich zu überwachen und die Verarbeitung von Milch, Butter und Käse durch diese auf einen bestimmten Umfang festzusetzen seien. R. D.

Das erste weibliche Mitglied der Königlich Akademischen der Künste in England. Im Kampfe um die Gleichberechtigung mit den Männern haben unter den englischen Frauen auch die Malerinnen gekämpft, ohne daß ihnen jedoch bisher ein Erfolg beschieden war. Nunmehr können sie einen solchen aufweisen, ist doch die Malerin Mrs. Swinerton, die kürzlich zum Mitglied der Königlich Akademischen der Künste ernannt wurde, die erste Frau, die diese Würde in England bekleidet. G. M.

Für Haus und Küche.

Die Verwendbarkeit des Salzes.

Als unheimlicher und doch unentbehrlicher Bestandteil unserer Nahrung erfreut sich das Salz in der allgemeinen Popularität. Aber nicht allen ist bekannt, zu wievielen Zwecken es noch außer seiner gewöhnlichen Verwendung herangezogen werden kann. Salz ist a. B. eine wertvolle Unterstützung bei den verschiedenen Reinigungsarbeiten. Wenn man es leicht über den Teppich streut und dann mit einer harten Bürste abkratzt, dient es nicht nur der Säuberung, sondern frisst auch die Farben außerordentlich auf. Sehr zu empfehlen ist es, dem Wasser, in dem man Glas und Porzellan reinigt, etwas Salz beizufügen. Säure im Inneren der Glasgefäße verschwindet besonders dann, wenn etwas Essig mit Salz gemischt und ein paar Stunden in dem Gefäß gelassen wird. Auch dient das Salz zur Befestigung von Nieten auf Messergarnen, alsbald, ob auf Horn oder Eisenblech und auf silbernen Löffeln. Gartenmöbel sollte man immer abspülen, ehe man sie bei Einbruch des Winters beiseite stellt, und das beste Säuberungsmittel für alle Arten von Möbel aus Weidenflecht oder Bambus ist eine

fräftige Salzlösung. Man muß mit einer harten Bürste abkratzen und im freien trocknen lassen. Aber auch die medizinische Brauchbarkeit des Salzes ist sehr groß. Bei Zahnschmerzen und Nervenschmerzen tut man gut, eine Oberseite mit Salz im Ofen zu erhitzen und es, wenn es ganz heiß geworden ist, in ein Leinentuch zu wickeln, das man auf die schmerzende Stelle befestigt. Auch bei Ohrenschmerzen hilft dies sehr. Das Salzwasser ein gutes Mittel zum Gurgeln abgibt, ist bekannt. Wenige Leute wissen aber, daß eine Prise Salz, in den Kaffee getan, dessen Geschmack verbessert, und daß etwas Salz, das einer Flüssigkeit beigemischt wird, die überkocht hat, den lästigen Beigeschmack entfernt.

Schnupfenmittel. Ein ausgezeichnetes Schnupfenmittel, welches sofortige Erleichterung verschafft und den mit dem Schnupfen verbundenen Druck und die Dichtigkeit des Kopfes beseitigt, ist das Inhalieren von Kamferdämpfen. Man füllt zu diesem Zwecke einen Topf mit wässriger Lösung mit kochendem Wasser, schüttet einen knappen Teelöffel pulverisierten Kamfers hinein und atmet, über den Topf geneigt, mit geschlossenem Munde die Dämpfe ein. Selbst in den hartnäckigsten Fällen pflegt dieses einfache Mittel seine Wirkung nicht zu verlieren.

Limonade für Kranke (bei Fieber). Zu 1 Liter kochendem Wasser gebe man den Saft (nicht die Schale) einer guten Zitrone und entferne alle Kerne. Dies wird in eine Maßße gefüllt und dem Kranken, mit etwas Zucker vermischt, zum Trinken gegeben.

Farnegeordnete, wenig getragene Schuhe und Stiefel wieder weich und schmiegsam zu machen. Zunächst reibe man sie gründlich mit warmem Wasser und Leinwand ab, um alte Schmutz oder Creme zu entfernen. In das noch feuchte Leder verreise man mit dem Handballen soviel Rizinusöl, als es aufnehmen vermag und stelle das Schuhwerk danach 24 Stunden zur Seite. Nun knete und bearbeite man das Leder nochmals in gleicher Weise, setze auch die Sohlenränder mit dem Öl ein und trinke darauf die Sohlen selbst reichlich mit heizgemachtem Öl ein, um ihre Elastizität zu verdoppeln. Das Oberleder darf jedoch mit diesem Öl nicht bestrichen werden, da es davon brüchig würde. Nachdem man das Bearbeiten des Oberleders mit Rizinusöl und Durchwühlen mit den Händen noch ein paar Mal wiederholte, sind die Schuhe meist schmiegsam und weich wie von feinstem Leder geworden und bedürfen nur von Zeit zu Zeit einmal einer einmaligen Wiederholung des einfachen Verfahrens, um dauernd weiches und schmiegsames Oberleder zu behalten. R. M.

Stumpfgewordene Gold- und Silberfäden, sowie Metallspitzen nachmal auf harter Unterlage auf dem Nagelbrett aus und reibe sie dann mit kurz verhacktem alter Zahnpulver und hartem Weingeist sauber, bis sie wieder glänzen, um sie schließlich mit trockenem Leinentuch, über die aufgeschobene Bürste gebreitet, nachzureiben.

Leicht herstellbarer billiger Christbaumschmuck. An Grobmutter's Christbaum und Weihnachtskranz stellen die sogenannten Strohkettchen eine wichtige Rolle. In 1-2 Zentimeter breite Stücke geschnitten, wurden die Strohkettchen abwechselnd mit kleinen runden oder viereckigen Stücken weißem oder farbigem Papier auf Fäden gereiht. Je bunter das Papier, umso reizvoller die Wirkung dieser Ketten. Auch bromierte Kirschkörner in ihrer Länge abwechselnd mit Papierblättchen auf Fäden gereiht, verziereten, artlandesartig aufgezogen, den Weihnachtsbaum und ließen den Kindern wochenlang vorher Gelegenheit dazu, den Weihnachtsmann für seine Schmückung des Baumes hilfreiche Hand zu leisten.

Von heute ab findet in unseren Geschäftsräumen

Mauritiusstrasse 9 — als Sonderabteilung

ein ständiger Verkauf und Ausstellung

erstkl. Leder- und Kofferwaren

statt. — Bei Bedarf bitten wir um Besichtigung ohne Kaufzwang.

Wiesbaden

Leder-Drosten

Mauritiusstrasse 9.

(Inhaber: Johann J. Drosten Söhne).

(5731)

Wenn Sie nicht wissen

was Sie Verwandten, Freunden od. Personal
als Weihnachtsgeschenk geben sollen
betrachten Sie sich das Schaufenster
von

Frickel's Fischhalle

Grabenstrasse 16

und Sie werden finden, dass man auch für
wenig Geld noch viel Freude
machen kann.

(5725)

Als willkommenes

Weihnachts-Geschenk

empfehle ich

alle Arten kleine Würste

in jeder Preislage

in nur bester Qualität

Carl Harth, Marktstrasse

Telephon 382.

(5720)

Achtung!

Ankauf

Flaschen

aller Art, Hefte, Bücher, Papier,
Kupfer, Blei, Messing, Zinn u.
zahlreiche hohe Preise für
Zinkbadewannen
und Messingluster

nur

Faulbrunnenstr. 3, 5th.

Rabinowicz.

Bestellungen werden sofort abgeholt.

Praktische Geschenke zum Weihnachtsfest.

Grosse gefütterte Felldecken für Wagen und
Antos. Fellvorlagen in weiss, grau u. farbig.
Läufer in Kokos, Bakle und Linoleum.
Bettvorlagen und Brücken.

Linoleum-Teppiche.

Wachstuch — Tischlinoleum — Wandschoner.

Neuheit: Algauer Knäppteppiche.

Schulz & Schalles

Rheinstrasse 59, neben d. Landesbibliothek.

Gold- u. Silbergegenstände

Platin, Brillanten
gebrauchte Uhren

auch Druck, kauft zu den höchsten Tagespreisen

W. Heine, Bellstr. 4, Uhrenladen.

Spezial-Bettwarenhaus Schupler

Friedrichstrasse 39, Telefon 5989

empfiehlt

Oberbetten, Plumeaux, Kissen,
Steppdecken, Daunendecken,
Wolldecken, Kamelhaardecken, Reisedecken,
Matratzen u. Matratzenschoner

in nur besten Qualitäten.

Anfertigung von Steppdecken und sämtlichen Bettwaren.

Grosse Auswahl.

Billige Preise.

(5016)

Kunsthandlung

Karl Schäfer, Moritzstr. 54,

an der Goethestrasse.

Weihnachts-
Kunst-Ausstellung

Sonder-Abteilung graph. Kunst
Modernes Antiquariat.

(5666)

Rohrstühle

wird mit echtem Rohr

billig geliefert

Christian Schumacher

Dobbeimer Str. 118, 2



Klubstuhl

in bestem Rindleder, Cord u. Gabellin.

Lieferung direkt ab

Spezialfabrik feiner Sitzmöbel

Berg & Co., Bismarckring 18.

24 Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen